

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 3
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's radikal:
Das mit dem Wetter ist doch
Der reinste Weltstandal.
Mitte in die Kältewelle,
— Das ist schon nimmer schön, —
Plagt gänzlich unerwartet
Und unerwünscht der — Föhn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Kraft:
Was nützt uns alle Technik
Und all' die Wissenschaft?
Die Stratosphärenflüge,
Die Wolkenfliegerei,
Wenn dann das Wetter doch noch
Macht solche Raiberei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr empört:
Das ganze Klima ist doch
Schon wirklich unerhört.
Wir haben hohe Schulen
Und Universtität,
Und Psychoanalyse,
Und alles geht, wie's geht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's dünn und did:
Die Schuld an allem ist doch
Bestimmt die Politik.
Das Wetter glaubt, es müsse
Auch hochpolitisch sein,
Und stellt auf Wetterstürze
Und Wetterstürze ein.

Chlapperschlängli.

D'Schlange im Paradies.

Wo me vo der Hauptstrass ewäg dür nes
Mattewägli geit, chunnt me zu-me-ne fründ-
liche Sus. Es war gar nid nötig, daß me
vo obe a der Hustüre e Schild tät use hante,
wo's mit chl' abgewaschene Buchstabe heist
„Friedbühl“. Mi gspürt doch grad, wo me
zu däm Sus zueche chunnt, daß es unsichtbars
Lüftli und Düstli vo Friede drum ume schwäbt.
E grofi Veranda luegt gäge d'Bärge und
sogar im Winter si nid alli dunkelrote Räbe-
bletter abgalle und fäcke im hüele Wind.
Nächts steit e riesegrofi Tanne. Die het scho
mängigf' z'rede gä vo wägem Bliz. Mi disch-
geriert immer, ob eietlech das höchste Gistüedel
nid chönt der Bliz azieh und ob so ne grofi
Tanne nid Schatte und Füechti gäb im Sus.
Emel vo Füechti merkt me nid viel, d'Sunne
ma geng no vo drei Syte zueche und schint
bis z'hindersicht i d'Stufe und bleichet di alt-
modige, blüemelete Tapete. Grad jik isch me
froh über jede Sunnestrahl, es isch Zänner
und d'Bewohner vom „Friedbühl“ tunkts, der
Winter sig so grüsl' läng. Es Doze alti
Froue hei i däm Sus es hei gfunde für ihri
alte Tage. Nid öppe armi, o nei, sondern
alles Froue mit-me Schübeli Gald uf der
Bank, mit volksbänleche Stammanteile (o Jam-
mer und Eländ!), mit Hypothete uf Hüer i
der Altstadt und Aktie vo belgische Isebahne.
Mi sigt der ganz Tag i der Veranda und lis-
met. Hättet dir e-n-Ahnig, was da für Wulle
verwächet wird! Di Froue mache grad es
Wettrenne, weli meh Sode chönn für di Ar-

beitslose abliedere. Ganzi Leiterwägeli voll
Rushtig het me uf Bärn bracht und der Spitel-
pfarrer het d'Händ über em Chopf zäme-
gischlage, wo-n-e'r alli di Chnödwerner gseh
het. —

Der Name „Friedbühl“ het gwüß no si Be-
rächtigung gha, emel bis vor zwe Monet.
Mi het ja geng chl' öppis z'häre und z'hifle,
aber das ghört derzue. Zu der Wiehnachte
het du der Sohn vo der eltschte Panglionärin,
der Profässer Luz, däm ganze „Friedbühl“
samt sire Mama welle e Fröid mache und
het es Radio gschänkt. Scho wo me vo däm
Projekt ghört het, isch me verschiedene Meinig
gfi drüber. Di Fortschrittliche hei Fröid gha
und hei gfunde, so chl' Musig heig scho lang
gfhält. Der größer Teil aber isch radiofindlech
gfi und het gewäfflet. Persönlech piffert isch
d'Frou Bluemer gfi, denn si isch di einzigi,
wo e Gramophon besitz und het sech wäge
däm immer chl' gfüehl. Item, d' Radio isch
installiert gfi. Grad am erschte-n-Abend me's
zu me ne Orgelkonzert us em Münschter preicht
und alli hei Fröid gha. D'Jumpper Nägeli,
wo a allem öppis ume z'gistelet het, het zwar
gfunde, es töni, wo us e me Bierfah. D'Muet-
ter vom Radiospänder het das als persönlech
Beleidigung ufgefasset und het vo däm ABe-n-a
d'Jumpper Nägeli, di Gistdrott, ignoriert.
Aber i cha-n-ech sage, mit em Friede isch es
sowie so verbi gfi. Ewig und immer het das
Radio z'häpfe gä. Di einte hei te Tanzmusik
welle oder emel de nime Straußwalzer, die
andere hätte gän Vorträg glos, grad wenn
eini öppis het welle vorläse. D'Frou Sager
het sogar di verrückt Idee gha, welle d'Eng-
lischstund z'nä, nime will das alte Suehn (nach
em Usspruch vo der Jumpper Nägeli), vor
füsefüß Jahr isch in England gfi und dert
mit e me englische Pfarrer neue öppis gha
heig. Het irgendwo eini gfunge, si di beide
Schwöschtere Ott sofort ufstande und use, si
hei behauptet, alle Gsang schli-ne uf d'Mage-
närve. D'Muetter Luz het usgharret und d'
Chaschte immer wider igeschaltet. D'Frou Blue-
mer isch überhaupte nümme i d'Veranda aBe-
cho und het i ihrem Zimmer unzähligi Mal
der Gramophon la louffe mit ere schluchzende
Arie vom Caruso. Das het die, wo dunde
grad e Vortrag glos het, fuchswild gmacht.
Der Verwalter Bergier het am ABe im Bett
zu sit Frou gleit, er tüeg jik de der Schild
ob der Hustüre übermale und häreschriebe:
„Arachubel!“ — Es isch a me ne Fäde
ghanget, so hätte sech ei ABe zwei alti Frün-
dinne bi de Haar tschupet, nime, wil di einti
gfunde het, mi chönt doch jik einisch gwunders-
halber e Jazzmusik us Paris lose. Gwitter-
stimmung het aghalte. Bim Kesse si alli mit
touben Chöpf da gässe und niemer het vil
gseit. Es isch grad gfi, wo wenn e böse Gesicht
wär i das friedleche Sus ibroche. Het me
zwei zäme ghöre zangge, isch gwüß der Radio
z'schuld gfi. Usgangs Zänner hei du di Schwö-
schtere Ott em Verwalter erklärt, wenn das
Grampolmöbel no da bliib, so gange si uf
Thun i Burgerispitel. Wohl jik het du der
Herr Bergier doch es Wörtli derzue z'sage gha.

Er het zwei Nächte nit gschlafen, wil er nid
gwüßt het, wi-n-e'r das Züg söll traffe, denn
er het doch d'Mama Luz o nid welle vor
e Chopf stoße. Er het du der Rant gfunde.
Es isch du e-n-Installator cho und het d'
Radio grad i d'Stufe vo der Frou Luz züglet
und mi het der Frou Luz a ds Härz gleit,
si söll ne emel ja nime ganz hübscheli la louffe.
Und richtig, jik geit's prachtwoll! Isch Tanz-
musik, chönne die mit der Bismete, wo gän
wei lose, het's e Vortrag gä, si dreie, viere
ganz mugsstill dagässe und d'Frou Sager darf
sogar ihri Aenglischstund gnieße. Nime d'An-
nette Bluemer isch beleidiget bliibe, aber äbe,
mi cha's ja nie allne Lüt preiche!

F ä n n y.

Humor.

Ein Lehrling wurde in einem Musikalien-
geschäft angestellt. Der erste Kunde, den er
zu bedienen hatte, fragte, ob er nicht einige
Klavierstücke haben könne. „Es tut mir sehr
leid, aber wir verkaufen nur ganze Pianos.“

Ruedi wird von einer Biene gestochen,
wodurch das Gesicht, namentlich aber der
Mund, sehr entstellt wird. Die Mutter zeigt
ihm im Spiegel sein Bild, worauf der fünf-
jährige Ruedi schluchzend ausruft: „Es wär
mer no alles gleich, wenn nur ds Mul wieder
am rächte Ort wär!“

Frau: „Es ist wirklich erstaunlich, wie
der Junge dir von Tag zu Tag ähnlicher
wird.“ — Mann: „Was hat er denn wie-
der verbrochen?“

Autolenkende Dame (die einen Fuß-
gänger umgestoßen hat): „Die Schuld liegt
bei Ihnen, denn ich bin eine sehr geschickte
Lenkerin und fahre bereits sieben Jahre!“
— Herr: „Ich bin gerade auch kein Neu-
ling, denn ich gehe bereits seit 52 Jahren!“

Der Lehrer erklärt seiner kleinen Schar das
Wort „anti“ und verlangt Beispiele hierfür.
— „Antichrist, Antisemit, Antialkoholiker“ usw.
bekommt er zur Antwort. Zuletzt streckt auch
der kleine Sohn eines Weinhändlers seinen
Arm in die Höhe und ruft triumphierend:
— „Chianti!“

Der junge Gast merkte auf einmal, wie
das jüngste Töchterchen des Hauses sich an
ihn herannachte und ihn freundlich anlächelte.
„Na“, sagte er, „wollen wir beide uns ein
wenig unterhalten?“ „Ja“, erwiderte die Kleine
wie alt bist du?“ „24.“ „Und bist du ver-
heiratet?“ „Nein.“ In diesem Augenblick trat
die Frau des Hauses herzu, und das Kind
rief: „Mama, er ist 24 und nicht verheiratet!
Soll ich ihn sonst noch etwas fragen?“

Scheidender Pfarrer: „Es tut mir leid,
liebe Frau, daß ich von dieser Gemeinde
scheiden muß.“

Frau: „Was sollen wir jetzt anfangen?“

Pfarrer: „Oh, Sie werden bald einen
besseren Pfarrer wiederbekommen.“

Frau: „Ach nein, in meiner Zeit waren
fünf Pfarrer und einer war immer noch schlechter
als der andere.“